

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

17.10.1884 (No. 125)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941207)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Verantwortlich:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen halbt. Anzeigen werden angenommen;
Langenstraße Nr. 72, Erdbe-
rger Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttcher & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ab. Wittmann.

Nr. 125.

Oldenburg, Freitag, den 17. Oktober.

1884.

Der Soldat soll sich als Bürger fühlen.

Unter den Forderungen der sogenannten freisinnigen Partei spielt bekanntlich das Verlangen nach Erleichterung der Militärlast durch Herabsetzung der aktiven Dienstzeit eine hervorragende Rolle.

Das Militärsystem ist nun allerdings ein Alp, der auf den europäischen Staaten schwer lastet und sich von Jahr zu Jahr in dem wirtschaftlichen Wettkampf mit andern unter solchem Drucke nicht leidenden Ländern als ein schlimmes Hinderniß mehr fühlbar machen wird. Wer es vermöchte, Europa von diesem Uebel zu befreien, würde sich als ein großer Wohlthäter der europäischen Menschheit erweisen — aber kein Mittel müßte für ganz Europa gleichmäßig wirksam sein. Wer dagegen das Kunststück bei einem einzelnen Staate und namentlich bei Deutschland anfangen wollte, der wäre einfach ein Narr. Die Bekleidung erfordert noch größere Ausgaben, als unser Heer, und doch könnte es keinem vernünftigen Menschen einfallen, dieselbe ersparen zu wollen: wie aber unser Noth zum Schutze gegen die Witterung eingerichtet sein muß und niemand tropische Blöße für unsern Winter empfinden würde, so müssen wir auch mit unserm politischen Klima rechnen und die Dinge nehmen, wie sie sind — nicht wie wir wünschen, daß sie wären.

Es giebt allerdings Leute, welche von ewigem Frieden träumen, und die sich für so lebenswürdig halten, daß ihnen niemand etwas zu Leide thun würde. Auch wir werden von unsern Nachbarn geliebt, aber wir dürfen uns über den Charakter dieser Liebe nicht täuschen. Sie ist keinesfalls platonisch, sondern voller Begierde, und würde sich in sehr handgreiflicher Zärtlichkeit äußern, wenn unsere Bajonette nicht die Stelle der Dornen an der Nase verträten. Steht die Sache aber so, dann kann die Frage über unsere Heeresrichtung nur vom technischen Gesichtspunkte aus entschieden werden und alles, was die Schlagfertigkeit und Wirksamkeit des Heeres befördert, ist nützlich und nothwendig, jede Ersparniß aber, die dieser Abbruch thun könnte, eine thörichte Verschwendung. Die Armee, wie wir sie besitzen, ist ein vollendetes Kunstwerk, um das wir von unsern Rivalen beneidet werden, die sämmtlich sich bemühen, es nachzuahmen. Sie hat sich unter schwierigen Verhältnissen glänzend bewährt und wegen einer im Verhältniß doch nur unbedeutenden Ersparniß die Gefahr einer Schwächung derselben zu übernehmen, dürfte sich vernünftigerweise nicht rechtfertigen. Es gilt auch hier das alte türkische Sprichwort: „das Beste ist das Billigste“, denn für eine schlechte Armee ist jeder Groschen weggeworfen, und es würde Niemandem einfallen, sich bei einer bankrotteten Versicherungsgesellschaft zu versichern, weil dieselbe wohlfeile Prämien fordert.

Wenn nun Sachverständige — und unsere Heeresleitung hat sich als sachverständig erwiesen — behaupten, daß

eine dreijährige Dienstzeit für die Zuverlässigkeit der Truppe nothwendig sei, so müssen wir uns diesem Urtheile unterwerfen. Daß es nicht auf die bloße Abrihtung für die Bewegung und das Schießen ankommt, sondern wesentlich auch auf das Gefühl der gegenseitigen Zuverlässigkeit und des Zusammenhanges, das hat sich deutlich im letzten Kriege gezeigt. Den Franzosen fehlte es nicht an Muth und Dressur, wohl aber an gegenseitigem Vertrauen, und wenn es schlimm kam, schrien sie deshalb über Verrath und liefen davon. So ging es vom ersten Gesecht bis zum letzten.

Aber die Freisinnigen wollen nicht allein kürzere Dienstzeit, sondern auch Abschaffung der Militärgesetzbarkeit. „Der Soldat soll sich als Bürger fühlen“, lautet die Phrase, und darin liegt mehr Sinn, als es scheinen möchte. Einer Bürgermiliz gegenüber wird sich der „gute Revolutionär“ hinter der Parafade gemüthlicher fühlen, und weiter hat es keinen Zweck. Wir wollen aber die klugen Herren daran erinnern, daß in der Welt die Dinge nicht einzeln, sondern von einander abhängig sind. Die fast ungemessene Freiheit, welcher sich das deutsche Volk jetzt thatsächlich erfreut, kann nur unter dem Vorbehalt eingeräumt werden, den Mißbrauch derselben prompt niederzuschlagen, und von diesem Gesichtspunkte aus kann man sagen, daß ein unbedingt zuverlässiges Heer die Grundlage unserer Verfassung ist. Mit dem Untergraben der ersteren würde die letztere unhaltbar werden: wenn man den Schutz gegen Mißbrauch der Freiheit verlore, dürfte man die Freiheit nicht gestatten.

Wenn der Soldat in der Uniform ebenso widerspenstig handeln wollte, als der freisinnige Urwähler wählt, dann würde es allen schlecht gefallen. Mit gutem Rechte gilt das Scepter als Symbol der Herrschaft und das Scepter war ursprünglich ein Stock. Wehe uns, wenn er zerbräche!

Jugwig Bamberger über die Aufgabe d. Staats.

In Auerbachs Volkskalender für das Jahr 1868 finden sich folgende Worte: „Wie kann der Staat so thöricht sein und sagen: ich gebe nichts! Er, der zum einzelnen sagt: gib mir dein Blut, denn ich bin in Gefahr, der sollte ein andermal sagen: stich' Hingerts, denn ich kenne dich nicht? Er, der dem unmündigen Kinde das Lehrbuch aufzwingt, der sollte nicht dem Vater beistehen wollen, ein Stück Brod zu suchen? Und es gebe ein Prinzip, das ihm so was verböte? Thorheit, Unsinn, Widerspruch! Geburtshäuser errichtet er und Todtenhäuser; dem Kinde, das zur Welt kommt, streckt er die Arme entgegen und den Gestorbenen bezieht er sich, ob er auch wirklich todt ist; des Lebendigen sollte er spotten? Er schreibt uns ein, er schreibt uns um, und nur wenn wir unsere Hände nach Arbeit ausstrecken, um des geheiligten täglichen Brodes

willen, da wollte er uns nicht kennen? Thorheit, er muß wollen. Wer aber sagt, der Staat kann nicht mehr als bisher, der würde ihn unter das Menschliche Herunterdrücken; denn menschlich sein heißt vorwärts streben.“ Es folgt dann die Prophezeiung, daß die soziale Frage einstmals die erste, ja die einzige des Staates sein werde. Und wie heißt der Prophet, der diese Worte schrieb? Ludwig Dambberger. Damals freilich war er noch Nationalliberaler. Was er damals als die höchste Aufgabe des Staates bezeichnete, sollte ihm das heute, wo Bismarck diese Aufgabe durch Arbeiter-, Alters- und Krankenkassen zu lösen sucht, eine Störung des innern Friedens und eine Erregung von Klassenhaß sein?

Tagesbericht.

Adolf Woermann ist ein großer Hamburger Handelsherr von weitem Blick und ungewöhnlicher Energie. Er hat sieben Jahre in Afrika zugebracht und ist ein Hauptpionier deutscher Colonisation in Afrika. In seiner Vaterstadt ist er als Reichstagscandidat aufgetreten und seine Rede hat großen Eindruck gemacht. Er weist den Spott über die Dampferunterstützung und die Colonisation entrüster zurück und erinnert an die Anfänge der Holländer in Java, die nicht bedeutender gewesen seien, als die im westlichen Afrika; welche Fülle von Reichthum habe die Colonialindustrie über Holland ausgegossen. Es handle sich für Deutschland nicht um einige Küstenstriche, sondern um das ganze afrikanische Festland; das dürfe er einstweilen sagen, Belgier, Engländer und Franzosen seien zur Theilung bereit. — Woermann bekannte, daß er in Bismarck das Urbild eines deutschen Mannes und Patrioten erblicke, den Ruf: Fort mit Bismarck! weise er mit Entrüstung zurück, die großen sozialpolitischen Entwürfe werde er mit aller Energie unterstützen. Wenn die volle Wirkung dieser Pläne einst erkannt sei, dann würden sie zum Vorbild werden für alle Culturstaaten. Prüfen werde er alles streng und als Fachmann, jetzt schon könne er sagen, daß er gegen das neue Altiengeß und gegen die Vorkostenverordnungen, welche dem Handel und Verkehr Schwierigkeiten bereiten, und gegen Erhöhung der Getreide- und Holzölle; die Vorklagen über Aktien- und Vorkosten seien umzuarbeiten. Er werde, wenn gewählt, zu den Nationalliberalen treten.

Die „Deutsche Partei“ in Württemberg hat für den Reichstag die Parole ausgegeben: „Nie Kaiser und Bismarck!“

In einer stürmischen Versammlung der Arbeiter in Berlin rief Schriftsteller Werner: „Nichters Hauptforce besteht in Angriffen auf den Reichstanzler, der jedenfalls mehr geschaffen hat, als Herr Eugen Richter.“ (Stürmischer Beifall).

Daß in der französischen Republik nicht alles Gold

27

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Den Eindruck, den sie auf sie gemacht, konnte sie nicht so schnell überwinden, wie sie sich in wenigen Sekunden abgepielt; nur das empfand sie zu ihrem tiefsten Verdruss, daß die Dienerin hierbei weit mehr den Eindruck einer Dame gemacht, als die Herrin und Donna Juanita denn doch eine Hestigkeit an den Lippen gezeigt hatte, die jeder guten Erziehung, jeden feinen Tones spottete.

Dazu gesellte sich die in ihr lebendig werdende Frage, wem eigentlich die Züge Julians glichen, wo sie schon einmal diese großen, zürnenden Augen gesehen, die selbst in dem Affekt der tiefsten Entrüstung noch einen wegmüthig bitterden Glanz ausstrahlten.

Ihr lebhaftes Mienspiel verrieth ihre Verstimmung und die Marquise erkannte, daß sie sich in den Augen der Dame eine Bißgebe gegeben, die sich nicht leicht wieder verschließen ließ.

Mit vortrefflich gehauchter Neugier erfaßte sie die Hand ihrer künftigen Schwägerin und sie wieder in das andere Zimmer ziehend, flüsterte sie mit weicher Stimme:

„Pardon für meine Hestigkeit. O, nur selten, sehr selten reißt mich mein heißes Blut zu derartigen Borne hin und es gehört viel, viel dazu, ehe ich mich so weit vergesse — aber jene Base, ein Geißel Alexanders, war mir eine süße Erinnerung an die Tage unserer jungen, aufsteigenden Liebe; als ich sie am Boden liegen sah, zertrümmert von unwürdigen Händen, war mir zu Muth, als droh: unserm Glück, unserer Liebe, unserer Zukunft Unheil. O, Valeska, Ihrer Verbindung mit dem Manne Ihres Herzens stellten sich nicht so

widrige Verhältnisse entgegen, als meiner Liebe, meiner Verbindung mit Ihrem Bruder!

„Jetzt noch, nachdem ja jedes Hinderniß beseitigt, küßte ich oft ein Bangen, ein Zigen, als könne etwas zwischen uns treten.“

Valeska war durch die sichtbare Reue der schönen Braut ihres Bruders entzweit.

Das unbehagliche Gefühl, welches sich ihrer bemächtigt hatte, schwand mehr und mehr und der Marquise die Hand reichend, erhob sie sich, indem sie den Kopf hin- und herwiegend meinte:

„Wir Frauen sind noch mehr Stimmungen unterworfen, als die Männer. Julie hatte Sie auch vorher gereizt, aber Sie haben recht, die ist nicht, was sie scheint und wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, so muß ich diesem Gesichte schon begegnet sein. Doch genug! Vergessen Sie die unangenehme Viertelstunde, ich werde es auch thun. Auf Wiedersehen, meine Heure! Für einen Gefäß der Base lassen Sie mich sorgen.“

Mit einem graziösen Nicken und einer zierlich zurückgeworfenen Kuffhand verließ sie die Marquise.

Tief verstimmt blickte diese ihr nach, als die Fürstin leichtfüßig in die sie erwartende Equipage stieg; ein leiser, durchaus nicht vornehm klingender Fluch entrang sich ihren Lippen, dann klingelte sie heftig, dem eintretenden Diener den Befehl zuzufenden, Frau Julie solle sofort bei ihr erscheinen.

Statt ihrer trat Winnie ein, die meldete, daß sich die Kammerfrau nicht in ihrem Zimmer befände, wohl aber bald von dem kleinen Wege, den sie nothwendigerweise gemacht hätte, zurückkehren würde.

Die Voraussage der Dienerin bestätigte sich indessen nicht.

Die Kammerfrau Julie hatte es vorgezogen, ihren Dienst ohne „Adieu“ anzugeben.

Das letzte Zusammentreffen mit der Marquise hatte ihr

gezeigt, was von dieser zu erwarten war; die Furcht, noch in der letzten Stunde das sorgsam gehütete Geheimniß ihrer Vergangenheit enthüllt zu sehen, gestellte sich zu der tiefen Verachtung, die ihr die Amerikanerin einflößte und sie hatte bereits Baden-Baden im Rücken, als man im Hotel noch immer ihre Rückkehr erwartete.

Juanita war nicht ohne die qualende Besorgniß, daß Julie möglicherweise im gerechten Zorn über die schwachvolle Behandlung von ihrer Seite den Fürsten einweihen könnte in den Plan, den die Marquise, nur durch einen thörichten Zufall verhindert, nicht zur Ausführung gebracht hatte.

Als Stunde um Stunde verrann, ohne Frau Julie heimzuführen, begab sich die Marquise in deren Zimmer, das sorgsam aufgeräumt, doch die Abreise der ehemaligen Inhaberin verrieth.

Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und Ordnungsliebe waren die sämmtlichen Julien anvertraut gewesenen Schlüssel mit Nummern und Namen versehen in einem Kasten aufgehängt.

Ein ganz genaues Verzeichniß aller Toilettegegenstände, wie Roben, Spitzen, werthvoller Schmuck, die sämmtlich unter der Obhut der Kammerfrau gestanden, fand sich vor und stimmte genau mit dem überein, welches sie beim Antritt ihrer Stellung aufgenommen, kurz, die Marquise fand trotz ihres bösen Willens, Julie einer Untreue, einer Nachlässigkeit zu bezichtigen, keine, auch nicht die kleinste Veranlassung dazu und mit verbissenem Ingrimm mußte sie ihre Ohnmacht dieser deutschen Dienerin gegenüber eingestehen.

Selbst ein Gefäß für die zerbrochene Base fand sich am nächsten Tage ein und so blieb auch nicht der kleinste Grund zur Klage über die Verschwendung — außer, daß sie eben ohne Abschied zu nehmen, abgereist war.

Nur Winnie hatte eine Ahnung von der Absicht Julians gehabt.

Als die Kammerfrau kurz nach der häßlichen Scene mit

Hierzu eine Beilage.

ist, was glänzt, wissen wir lange, und ebenso ist es ein öffentliches Geheimnis, daß trotz den Milliarden, welche seit 1871 auf die Herstellung der Armee verwendet wurden, dieselbe doch in einem Zustande ist, der viel zu wünschen übrig läßt. Was jedoch in der Republik üppig gedeiht, ist das Protectionswesen, und was dabei herauskommt, dafür liegt wieder ein schlagendes Beispiel vor. Kürzlich prüfte man das für die Mobilmachung der Reiterei bestimmte Pferdegeschirre in den Garnisonen von Paris, Versailles, St. Germain und Rambouillet und das Ergebnis war, daß die zu dem Geschirre verwendeten Stoffe so schlecht sind und die Arbeit so mangelhaft, daß man den ganzen Vunder nicht brauchen kann. Sämtliche Vorräthe an Pferdegeschirre müssen nun ausgemustert werden. Der Spatz kostet viele Millionen, und durch die Verhandlung in der Kammer erfährt man höchstens, „wer der brave Vetter gewesen ist“, der der Schuld geliefert und die blanken Napoleons eingekauft hat.

Bemerkenswerth ist, was der Berichterstatter des „Temps“ aus Anlaß der deutschen Nordsee über den **deutschen Soldaten** schreibt: „Das, was ihre Vorgesetzten in ihnen (den Soldaten) zu entwickeln suchen, das ist die Fähigkeit selbstständigen Denkens. . . . Es genüge, einem deutschen Regiment einmal auf einem Marsche gefolgt zu sein, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß jeder deutsche Soldat eine Individualität ist. Oberflächliche Schriftsteller haben uns früher den Glauben beigebracht, er sei eine Maschine; diese Behauptung ins Blaue hat uns sogar höchlich ergötzt und unsere grausam gedemüthigte Eigenliebe getränkt. Man muß heute den Muth haben, die Wahrheit zu sagen: wenn man irgendwo begriffen hat, daß die militärische Erziehung eine moralische und patriotische sein müsse, so ist dies weit eher in Deutschland, als in Frankreich. Wir haben sorgsam unsere veralteten Gebräuche bewahrt. . . . Es genügt nicht, zu konstatiren, daß der deutsche Soldat weniger heiter singt, als unsere Mitbürger, daß er seine Kameraden weniger häufig durch Witze erheitert — man muß auch sehen, wie er handelt, wenn ihn seine Vorgesetzten seinen eigenen Eingebungen überlassen.“ Alles in Allem erscheint dem „Temps“ Mitarbeiter die deutsche Armee der französischen weit überlegen, ein Urtheil, das uns freilich weder übermüthig machen, noch einschläfern wird.

Die Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck in Paris hat den Blättern der Opposition den unumstößlichen Beweis gebracht, das nach ihrer Ansicht schmähliche Bündniß mit Deutschland sei in der That abgeschlossen, und so erklärt es sich, wenn die Angriffe gegen das Ministerium Ferry jetzt mit erneuter Heftigkeit auftreten. Immerhin ist aus allen diesen Kundgebungen herauszulesen, daß die Heizer selbst auf den Erfolg ihrer Hezereien keine Hoffnung setzen. Sie geben ziemlich offen zu, daß die ministerielle Mehrheit nicht zu erschüttern sein wird und trösten sich dafür mit den bevorstehenden allgemeinen Wahlen, bei denen die ministerielle Partei vernichtend geschlagen werden soll. Auch am Donnerstag bildeten sich wieder Volkshäufen vor der Kirche Saint-Nicolas, die jedoch von Polizisten bewacht wurde. Die Bevölkerung dieses Stadtviertels gehört zu den unruhigsten der Hauptstadt; bei Tage gehört der Square der Gaité zum Sammelplatz von Leuten schlimmster Sorte. Hinter der Kirche befindet sich eine Art Börse zur Verbindung von arbeitslosen Leuten, die zu allerlei Berrichtungen bereit sind.

Eigenthümlich! Die Kaiserin Eugenie zieht's immer wieder nach Paris, dem Schauplatz ihrer größten Triumphe und Niederlagen. Auch jetzt wieder hat sie acht Tage dort incognito verweilt.

Die Sozialdemokraten in Nordamerika haben 10700 Mark gesammelt, um ihre deutschen Collegen bei den Reichstagswahlen zu unterstützen.

In Südafrika scheinen sich ernste Verwickelungen vorzubereiten. Die Boeren, die es sich haben einfallen lassen mal zu versuchen wie das Annectiren à la John Bull schmeckt, sollen in ihre Grenzen zurückgewiesen werden. Ein Ultimatum

der Marquise fortgegangen war, hatte sie der Dienerin die Hand gereicht und ihr ein goldenes Kreuz mit der Bitte überreicht, es als Andenken von ihr anzunehmen; Minnie hatte dabei bemerkt, daß die Frau, die ihr von Anfang an große Theilnahme eintrug, geweint hatte und auf das Kreuz deutend, meinte Minnie:

„Wie gern, liebe Julie, nähme ich Ihr Kreuz auf mich, wenn ich das nur könnte! Meine Schultern sind stärker als die Ihren und mir scheint, Sie tragen schwer daran.“

Vor auf die Kammerfrau seufzend, mit halb gebrochener Stimme entgegnet hatte:

„Nur selbstverschuldetes Leid zu tragen, drückt die Seele wund, liebste Minnie; was Gott sonst über uns verhängt, müssen wir zu ertragen und zu überwinden suchen; aber wenn wir uns selbst verloren haben, wenn wir selbst die Schmiede unseres Unglücks gewesen, dann, o dann tritt die Verzweiflung an uns heran und wir müssen Gott bitten, daß er sich unserer erbarmt.“

Dann aber war sie schnell fortgegangen und nichts verrieth mehr ihre Spur.

Wenige Stunden nachher traten auch die Herrschaften die Reise nach Ungarn an und in schwer zu beschreibender Stimmung verließ Alexander Danilewski den schönen Badeort, den er in der Vorahnung seliger, berauscher Liebessunden betreten und den er jetzt verließ mit dem ersten großen wahren Schmerz in der Brust, den ihm der Verlust Alexia's eingekühlt und der mit neuer Gewalt in ihm erwachte, als er den Ort verließ, der ihm ganz andere, reinere Freuden als die erwarteten geboten, um sie ihm aber für ewig wieder zu rauben.

Die Fürstin Karionoff hatte den Eindruck, den Juanita, den die Kammerfrau an jenem Tage auf sie gemacht, noch nicht vollständig überwunden und erst die vielen neuen lebhaften Reiseindrücke, die sie empfing, die lebenswürdig milde Stimmung der Marquise, die klug und berechnend alles ver-

ist an sie abgegangen, das fremde Gebiet zu räumen. Bei dem trüglichen Sinn dieser nach ihrem politischen Rechte haben, nach ihrem Charakter aber ganzem Republikaner ist an Nachgiebigkeit kaum zu denken, um so weniger, als sie an Deutschland einen Rückhalt zu haben glauben, worin sie aber vielleicht etwas zu weit gehen.

Die Chinesen behaupten, der Vertrag von Tientsin sei gefälscht, der im französischen Gelbbuch abgedruckte sei ein anderer, als den sie in Händen hätten. Ganz rein scheint die Sache allerdings nicht zu sein.

In der Südsee sind zwei deutsche Kohlenstationen errichtet worden. Der Vertrag reicht bis zum 31. März 1888. Die eine ist Jaluit auf den Marshallinseln, die andere Matapui auf Neubritannien.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 16. October 1884.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Candidaten der Theologie Göler aus Meisenheim die vacante Pfarrstelle zu Herrstein zu verleihen und den Regierungsscopisten Wesche in Birkenfeld vom 1. Novbr. d. J. an in den Ruhestand zu versetzen.

Die Abendgottesdienste in der Lambertikirche am 19., 26. und 31. October werden um 5 1/2 Uhr beginnen. In denselben werden in der angegebenen Reihenfolge Vorträge gehalten werden über „Johann Wiclif“, „Johann Fuß“ (beide Vorläufer der Reformation) und den „Gustav-Adolf-Verein“.

Der Herr Versicherungsdirector Fortmann, Reichstagskandidat der Nationalliberalen im ersten Oldenburgischen Wahlkreise, wird nun morgen, Freitag, den 17. d. Mts., in der Union hieselbst seine Wahlrede halten und seine Stellung zu den schwebenden Tagesfragen zur Kenntniß der Wähler zu bringen. Dieselben wollen sich daher zu dieser Versammlung um so mehr recht zahlreich einfänden, als es im bevorstehenden Wahlkampfe durchaus nothwendig ist, die Augen aufzuhalten, um die Spreu vom Weizen richtig sondern zu können. Unsere Gegner, die sich fälschlich mit dem Namen des „Deutschen Freisinn“ und des „Fortstritts“ schmücken, sind bekanntlich unausgesetzt thätig mit der ähnden Lauge hämischer Verdächtigungen den Wählern Sand in die Augen zu streuen und die Wahrheit geradezu auf den Kopf zu stellen. Alle ihre Bestrebungen können dem Vaterlande nie zum Heile dienen, sondern sind nur geeignet, das Reich in unberechenbare und unabsehbare Gefahren zu stürzen und die Wohlfahrt und das Gedeihen des deutschen Volks vollständig in Frage zu stellen. Alles, was dieselben vorbringen von Reaction, Gefährdung vermeintlicher Volksrechte u. s. w., ist sinnlose Phrasen, ihre Führer sind die größten Despoten, die es geben kann. Angesichts dieser Sachlage dürfte es also doppelte Pflicht aller Nationalliberalen in unserem Wahlkreise sein, ihren Kandidaten, den Herrn Versicherungsdirector Fortmann, diesen wirklich nationalen Mann, zu hören, sich zu überzeugen, daß nur er die sichere Gewähr bietet, unsern Wahlkreis würdig und mit Ehren im nächsten Reichstage zu vertreten, und dann am 28. October Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen und nur ihre Stimme abzugeben für den genannten Kandidaten, damit wir unter allen Umständen als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen und somit unsern Wahlkreis der nationalliberalen Partei, welcher er vor 3 Jahren von den Fortschrittler leider entzogen wurde, wieder zurückerobert werde, und zwar hoffentlich für immer.

Groß. Theater. Die gestrige Vorstellung für Auswärtige im Großherzoglichen Theater war zwar nicht übermäßig, aber doch gut besucht. Der Umstand, daß die gleiche Vorstellung am Sonntag wiederholt wird, hat wohl dazu beigetragen, daß sich das städtische Publicum nicht stärker an dieser Vorstellung betheiligte. Die auswärtigen

Theaterbesucher äußerten sich am Schluß der Vorstellung sehr befriedigt. Namentlich haben die Herren Rühl, Benda, Eichholz, die Damen Fr. Wisthaler und Nennstiel vollste Sympathie gefunden. Fr. Nennstiel hat in der That gegen die erste Aufführung derselben Pöffe als Darstellerin nicht unbedeutende Fortschritte aufzuweisen, gesanglich lassen diese Fortschritte noch auf sich warten.

Theater-Notiz. Außer dem „Julius Caesar“, der wie mehrfach erwähnt, am 26. d. Mts. in Scene gehen wird, befindet sich z. B. die Wallenstein-Trilogie unseres Schiller in Vorbereitung und wird zur Gedächtnisfeier des Geburtstages des Dichters am 9., 10. und 11. November zur Darstellung gelangen. In Vorbereitung befinden sich außerdem die Novitäten „Glück bei Frauen“ und „Frau Nathin“.

Am Montag Abend werden die Herren Schärna, Brandt und Schmidt, Mitglieder der Großherzoglichen Hofkapelle, im Jndorf'schen Etablissement zu Raffede ein Concert veranstalten. Es ist zu erwarten, daß das kunstsinntige Publicum von Raffede und Umgegend sich diesen Genuß nicht entgehen lassen wird. Frau Schröder, Gemahlin des Geschäftsführers der Anton Meyer'schen Fabrik, und Tochter des Herrn Schärna, hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, die Herren durch Gesangsvorträge zu unterstützen.

Anleihe des Amtsverbandes Wildeshausen. Zweite Ausloosung vom 15. October 1884. Gezogen sind die Nummern: 32, 48, 50, 125, 131, 162, 166, 236, 250, 254, 268, 277, 314, 359, 394, 483, 490, 501. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1885 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: 175, 197, 371, fällig seit 1. Mai 1884.

Anleihe der Braker Zielacht. Fünfte Ausloosung vom 15. October 1884. Gezogen sind die Nummern: 6, 25, 27, 62, 68, 76, 82, 91, 94, 95, 116, 133, 149, 151, 156, 166, 192, 201, 221, 232. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1885 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: Nr. 79, 107, fällig seit 1. Mai 1884.

Der vielfertig künstlerisch beanlagte Gemälde-Restaurateur Herr Dieck hat eine ganz allerliebste „Pferdebahn-Polka“ componirt, welche die Hüttner'sche Capelle demnächst in den Sonntags-Nachmittags-Concerten im Oldenburger Schützenhof zur Aufführung bringen wird. Nebenbei bei der „Alten Tante“ u. c. werden auch hier die Worte durch den begleitenden Gesang der Musiker zu Gehör gebracht.

Mit welcher anerkanntenswerthen Sorgfalt jetzt Seiten der Militärverwaltung für das leibliche Wohl der Soldaten gesorgt wird, sieht man so recht an der bei erbauten neuen Infanterie-Kaserne, welche das 2. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 die Tage bezogen hat. Solche Zimmer, Speisesäle, Badeanstaltungen u. s. w., wie man sie jetzt in den neu erbauten Kasernen antrifft, kannte man früher leider nicht. Man läßt eben den Soldaten nicht berechnen, auf solchen vermeintlichen Luxus Anspruch machen zu können. Jedoch mit Unrecht, denn daß dieselben für die Kasernen unbedingt nothwendig sind, bedarf keines weiteren Beweises.

Zu welchen erstaunlichen Leistungen der Mensch mittelst fortgesetzter Uebungen und Gebrauch seiner Organe im Turnen zu bringen vermag, soll uns in den nächsten Tagen durch die Gebrüder Brumbach aus München die vielfach preisgekrönten, unbesiegbaren und stärksten Kuleffe der Erde, bewiesen werden. Sie produciren kommenden Sonntag im großen Saale des Herrn Dörsch (Graues Roß) und Sonntag in Büsing's Hotel, vielleicht auch noch Montag abermals im Grauen Roß. Von

mied, was die Fürstin unangenehm berühren konnte, verließ ihn nach und nach und verdrängte in Walesta's Augen das Bild Juliens, das sie anfangs nicht wieder aus ihrem Gedächtniß zu verbannen vermochte, so unbedeutend an und für sich das Object ihrer Gedanken in ihren Augen war.

Jacques war der einzige Diener, der die Marquise nach Ungarn begleitete.

Die erheuchelte Güte Juanita's kam auch ihm zu statten und er, der sich bereits mit den finsternsten Nachgedanken getragen, söhnte sich wieder innerlich mit dem schönen Dämon aus und hoffte und wünschte von neuem, daß er dennoch besser, dankbarer sich zeigen würde, als er und Merani geglaubt.

9. Herr Stanislaus Gregor.

Herr Stanislaus Gregor war früher, als er anfangs beabsichtigt hatte, nach Wien zurückgekehrt.

Die Reise hatte einen recht wohlthätigen Eindruck auf den Herrn Geheimsekretär gemacht; sein Aussehen wie seine Stimmung waren vortrefflich; ein gewisses Selbstbewußtsein sprach sich in seinen Mienen, wie in seinem Wesen aus und wenn er sich unbeobachtet fühlte, rieb er sich vergnüglich die Hände, während seine Augen vor Triumph und Bosheit leuchteten.

Seine Reise hatte ihn auch auf das Bergschloß geführt und er hatte manch' wichtige Unterredung mit dem Castellan Proka, an der auch dessen Frau Aminka gewöhnlich Theil nahm, gehabt.

Der rüthentische alte Diener Wenzel war bald nach dem traurigen Ereigniß, welches sich auf dem stillen Schloß abgespielt, einer hitzigen Krankheit unterlegen und Proka schien darüber gerade nicht allzu traurig zu sein, denn als Gregor sein Bedauern darüber aussprach, in dem alten Manne einen Verbündeten verloren zu haben, sagte er giftig:

„Da könnten Sie sich leicht irren, mein Herr Geheim-

sekretär! Der alte Wenzel war noch in den Diensten des seligen Fürsten Danilewski und der Thor machte die Ehre fürstlichen Hauses mit zu seiner Sache! Wenn den nicht rechten Zeit das Fieber gepackt hätte, dann proßt Wahlgeld unserm Glück.“

„Die Geschichte hier ging dem alten Narren im herum und wenn ich ihn nicht wie einen tollen Hund beschützte, dann wäre er uns eines Tages fortgelaufen und hätten das Nachsehen gehabt und schlechten Dank vom Pöbel gemerret. Wir müssen dem Teufel dankbar sein, daß er geholt,“ setzte er mit frechem Lachen hinzu.

„Gute Pflege war da wohl auch nicht die beste?“ fragte Gregor, seine scharfen Augen auf Proka heftend, doch er war seiner Schlaueit gewachsen; auf das Zimmer seiner bedeutend, entgegnete er achselzuckend:

„Da sind Sie wieder im Irrthum. Die drinn, die Alte, hat ihn redlich gepflegt; mich ging das nichts an, ist Weiberache; aber sehen Sie, die Aminka ist in der Zeit von häßlichen Träumen verfolgt gewesen; die Zeit ja alle abergläubisch und a wollte sie durch die die sie dem Alten bewies, die bösen Geister, die sie zu meinte, wieder beschwichtigen und bannen. Meinnetwegen er verrechen können wie ein Hund, ich hält' keine Hand ihn gerührt! Wer nicht mit mir ist, ist wider mich und die Alte hätte uns einen Streich gespielt, wenn er nicht gestorben wäre!“

„Und sonst ist nichts von Bedeutung passiert, keine von dem Mörder hat sich gefunden?“ hatte Gregor gefragt.

„Da können wir ruhig sein,“ war die Antwort des Castellans.

(Fortsetzung folgt.)

uns vorliegenden rühmlichen Berichten wollen wir nur das Frankfurter Intelligenzblatt sprechen lassen; es besagt nämlich in seiner Kritik über den Circus Herzog: „Großes Aufsehen machten namentlich die beiden Bayerischen Herkulesse, zwei prächtige jugendfrische Männergestalten, deren Leistungen in der That an das Unglaubliche streifen; heben sie doch u. A. einen zwölf Centner schweren Stein, bei dessen Transport sich acht Männer weidlich abmühten, mit je zwei Finger von der Erde auf.“ Das Publikum darf hiernach den Productionen dieser Herkulesse mit Interesse entgegensehen. Hoffentlich finden die Vorstellungen, zu welchem die Eintrittspreise ganz außergewöhnlich billige sind (reservirte Plätze 40 Pf., übrige Plätze 20 Pf., Militärpersonen ohne Charge 15 Pf., Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte), regen Besuch.

Mit dem weiteren Ausbau der **Pferdebahn** in unserer Residenzstadt, und zwar in nördlicher Richtung, hat man am Montag Morgen begonnen. Vom Dinklageischen Wirthshause an der Heiligengeiststraße längs des Pferdemarktplatzes waren bis heute Mittag das Straßenpflaster aufgebrochen und die ersten Schienen bereits gelegt. Man hofft, die Strecke bis zum Lindenhof bei einigermaßen günstiger Witterung mit reichlicher und tüchtiger Arbeitskraft in circa 8 Tagen fertig gebaut zu haben, um alsdann befahren werden zu können.

Die Eröffnung zum Abonnement im **Zoologischen Garten** hat gestern, Mittwoch, den 15. d. Mts., stattgefunden. Dem Vernehmen nach ist die Restauration daselbst einem Herrn aus der Rhein-Gegend, der diesen Sommer im Bad Nenndorf als Oberkellner fungirte, übertragen worden und soll dieselbe, auf das Eleganteste eingerichtet, in nächster Zeit eröffnet werden.

Morgen Abend feiert der **Osternburger Kriegerverein** sein zweites Stiftungsfest im Schützenhof zur Wunderburg. Die bedeutenden Vorbereitungen zu diesem Feste lassen auf einen höchst gebiengenen Verlauf derselben schließen. Wir können daher nur die Parole ausgeben: „Auf zum Schützenhof zur Wunderburg!“

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 12. October:
Prinz Friedrich von Homberg.
Schauspiel in 5 Acten von H. v. Kleist.

Zur Erinnerung an den großen romantischen Dichter, dessen erschütterndes Ende so reichem, heute zu Tage nach Gebühr anerkannten ungemein werthvollen Schaffen ein frühzeitiges Ende bereitete, ging am Sonntag das oben erwähnte Schauspiel in Scene. Der Theaterzettel nimmt den 10. October als Geburtstag des seligen Dichters an, während mehre Biographen melden, daß Kleist am 18. October 1777 geboren sei. Doch dem sei, wie ihm wolle. Es ist hoch anzuerkennen, daß die Großherzogliche Theaterdirection dem Namen des bedeutenden, unglücklichen Mannes den schuldigen Dank zollt. In früheren Jahren haben wir es doch erlebt, daß selbst Schillers Geburtstag ohne Sang und Klang Seitens des Großherzoglichen Theaters vorüber ging.

Der „Prinz von Homberg“ ist ähnlich wie die „Hermannschlacht“ eine von der heißesten Liebe zum Vaterlande und zum angestammten Fürstenthume dictirte Dichtung. Der Eindruck derselben steigert sich von Act zu Act und ist ein solcher, daß auch das kälteste Herz durch diese begeisternden, die reinste Vaterlandsliebe beflingenden Laute ergriffen werden muß. Aus diesem Grunde steht man über mehre der Dichtung inne wohnende Schwächen gern hinweg. Offen gestanden, nicht ohne einige Besorgniß darüber, ob es dem jugendlichen Vertreter der Titelrolle gelingen würde, die ihm anvertraute schwierige Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit auszufüllen, sahen wir der Darstellung entgegen. Die ersten Acte schienen die Besorgnisse wenigstens zum Theil recht-

fertigen zu wollen, um so angenehmer waren wir überrascht, als Herr Wolf vom dritten Act ab durch sein herzliches, ungemein leidenschaftliches Spiel das Publikum so für sich einzunehmen wußte, daß es über den einzigen Mangel, der aber hier sehr ins Gewicht fällt, der Mangel eines männlichen Organs, gern hinweg sah und den talentirten Darsteller in ungemein herzlicher Weise auszeichnete. Als vorzüglich gelungen ist besonders die große Scene mit dem Kurfürsten zu bezeichnen. Die Erscheinung des Herrn Wolf war ungemein sympathisch, für einen schneidigen Reitergeneral allerdings reichlich jugendlich und zierlich. Wir freuen uns dieses großen Erfolges des Herrn Wolf aufrichtig. Fr. Kuhlmann (Prinzessin Natalie) ist entschieden eine ungemein fleißige, strebende Darstellerin, die ihrer Aufgabe stets die volle Kraft und Aufmerksamkeit schenkt, nur eins fehlt der geehrten Darstellerin noch, die Kunst, selbstständig zu schaffen, Charactere zu zeichnen. Ihre Figuren haben ungemein viel Ähnlichkeit, trotz verchiedener Masken. Im Uebrigen kann man mit der heutigen Leistung recht wohl einverstanden sein. Namentlich wußte Fr. K. in der Scene, da sie als Patientin für den Prinzen auftritt, durch warmen, herzlichen Ton für sich einzunehmen. Besondere Erwähnung für die vortrefflichen Leistungen verdienen die Herren Krähel (Kurfürst Fr. Wilhelm) und Benda (Oberst Kottwitz). Die kleineren Rollen waren im Allgemeinen genügend.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.		Abfahrt.	
Von	Nach	Nach	Nach
Von Bremen (Nordenhamm)	8.15	Nach Bremen (Nordenhamm)	8.40
„ Leer (Westerheide)	7.55	„ Leer (Westerheide)	8.35
„ Osnabrück (Quakenbrück)	8.05	„ Osnabrück (Quakenbrück)	8.36
„ Wilhelmshaven (Zever)	8.00	„ Wilhelmshaven (Zever)	8.30

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 10 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Branderlich.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Erntefest, Freitag, den 17. October 1884:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Noth.
Am Sonnabend, den 18. October:
Beichte (3 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer.
Sonntag, den 19. October 1884
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. R.-R. Ramsauer.
Abendgottesdienst (5 1/2 Uhr): Vortrag über Johann Wiclif; Pastor Pralle.
Garnisonkirche.
Erntefest, Freitag, den 17. October:
10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Am Sonntag, den 19. October 1884:
Kein Gottesdienst.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 17. October. 21. Abonnem.-Vorst.:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 2 Abth. und 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 19. October. 22. Abonnem.-Vorst.:
Der Alpenkönig und der Menschenfeind.
Romantisch-fomisches Zaubermärchen mit Gesang in 3 Acten von Ferdinand Raimund. Musik von Adolf Müller.

Oldenburgische Spar- u. Leib-Bank. Coursbericht.	
vom 16. October 1884.	
	gekauft verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	103,30 103,85
4 1/2 Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	102 103
4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25 —
4 1/2 Jewersche Anleihe	100,25 101,25
4 1/2 Bareler Anleihe	100,25 —
4 1/2 Dammer Anleihe	100,25 —
4 1/2 Wilschauer Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25 —
4 1/2 Brater Eielachs-Anleihe	100,25 101,25
4 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25 —
4 1/2 Osterfeiner Stadt-Anleihe	100,25 —
4 1/2 Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45 101,45
4 1/2 Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70 102,25
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	152,60 153,60
4 1/2 Gutin-Elbecker Prior.-Obligationen	100,50 —
3 1/2 Hamburger Staatsrente	93,50 94,05
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	103, — 103,55
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	102,25 —
5 1/2 Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	95,30 95,85
5 1/2 do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.)	95,40 96,10
5 1/2 Russische Anleihe von 1884	94,10 94,65
4 1/2 Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92,70 93,25
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher)	95,20 95,75
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50 100,50
4 1/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,30 —
4 1/2 do. do. do.	97,50 98,15
4 1/2 do. Preuß. Bod. Credit	98,45 99,10
5 1/2 Borussia-Prioritäten	100,25 —
4 1/2 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,70 99,96
Oldenburgische Spar- und Leib-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2 p. v. 1. Jan. 1883.)	— 88
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthejn) (4 1/2 p. v. 1. Juli 1883.)	— 118,50
Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Neb.-Actien (4 1/2 p. v. 15. Aug. 1883.)	— 400
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Wart	167,70 168,50
Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	20,335 20,435
„ London „ „ 1 Mt. „ „	4,18 4,28
„ New-York für 1 Doll. „ „	16,75 —
Sollkünd. Konten für 10 Mt.	—

Anzeigen.

Coaks,

zerkleinerte, große und Candle. Reines und billiges Brennmaterial.

Gasanstalt.

H. Schnüt

beeidigter Getreide- und Waaren-, sowie Butter- und Käse-Mäcker
Leer, Neustrasse Nr. 28.
Mieth- und Vermietungen von Wohnungen, sowie Kauf und Verkauf von Häusern werden gleichfalls prompt und unter billigster Provisionsberechnung besorgt Agentur-Aufträge und Expeditionen aller Art werden pünktlich ausgeführt.

Johann Hoes

Bier-Handlung

Oldenburg, Lindenstr. 21
Liefert ausgezeichnetes **Hoyersches Lagerbier.**

Zur Reichstagswahl!

Unser Kandidat,

Herr Versicherungsdirektor Fortmann,

wird am Erntefeste, Freitag, den 17. October, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale der „Union“ zu Oldenburg seine Wahlrede halten.

Diejenigen Reichstagswähler, welche geneigt sind, die Kandidatur des Herrn Fortmann zu unterstützen, werden zu diesem Vortrage ergebenst eingeladen.

Das nationalliberale Komitee im Herzogthum Oldenburg für den 1. Oldenburgischen Wahlkreis.

Bur Reichstagswahl.

An die Wähler des ersten Oldenburgischen Wahlkreises.

Die Reichstagswahl ist auf den 28. Oktober festgesetzt; die unterzeichneten nationalliberalen Wahlkomitees haben damit die Pflicht, die Ziele der Partei öffentlich kundzugeben. Wir erstreben eine ruhige und stetige Fortentwicklung unseres deutschen Staatswesens im freiheitlichen Sinne auf dem Boden der Reichsverfassung. Dazu bedürfen wir Friedens, und der kann uns nur bewahrt bleiben, wenn das deutsche Reich mächtig und von den Völkern der Erde geachtet dasteht. Somit ist die Erhaltung einer starken Kriegsmacht für das deutsche Reich unerlässlich.

Wir billigen die Kolonialpolitik der Reichsregierung und begrüßen in ihr eine Quelle wachsenden Gedeihens für Handel und Gewerbe.

Wir wollen die bürgerliche Freiheit und die Rechte des Reichstages schützen und dabei für die Aufrechterhaltung des geheimen Stimmrechts eintreten.

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Hebung der Landwirtschaft, der Gewerbe und des Handels, sowie zur Verbesserung der Lage der Arbeiter sind unserer eingehenden Prüfung und bereitwilligsten Unterstützung sicher, dabei werden wir, — so lange die sozialistischen Umsturz-Bestrebungen es erfordern — der Reichsregierung die gesetzlichen Mittel zur Schutze der inneren Freiheit und Ordnung nicht versagen.

Wir wollen an dem jetzt geltenden Zollsystem des Reichs nicht rütteln und würden namentlich eine weitere Erhöhung der Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel nicht billigen.

Der von uns für die Wahl zum Reichstag aufgestellte Kandidat

Herr Versicherungsdirektor Fortmann in Oldenburg

theilt diese Grundsätze und würde dieselben als unser Abgeordneter im Reichstage vertreten.

Herr Fortmann genießt mit vollem Rechte das Vertrauen seiner Mitbürger; er hat während vieler Jahre als Mitglied des Magistrats und Stadtraths in Oldenburg wie als Abgeordneter im Landtage des Großherzogthums seine Kraft dem Wohle seiner Vaterstadt und unseres Landes gewidmet; für den Arbeiter- und Handwerkerstand wird er besonders ein geeigneter Vertreter sein, da er als junger Mann mehrere Jahre als Gesell und Fabrikarbeiter im In- und Auslande seinen Unterhalt verdient und dabei, wie in nem späteren Wirken in der Heimath, die Verhältnisse und Bedürfnisse der Arbeiter aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat.

Seine Theilnahme für Unbemittelte hat er schon vor Jahren durch die Errichtung einer Alters-Versorgungs-Stiftung bewiesen.

Wir kennen unseren Kandidaten als einen erfahrenen Mann, von festem Willen und erprobter Parteitreue und empfehlen ihn deshalb den Wählern des I. Oldenburgischen Wahlkreises für die auf den 28. Oktober anberaumte Reichstagswahl auf das Wärmste.

Wir fordern die Wähler auf, an diesem entscheidenden Tage an der Wahlurne zu erscheinen und für den

Versicherungsdirektor Fortmann in Oldenburg

ihre Stimme abzugeben.

Die vereinigten nationalliberalen Wahlkomitees des 1. Oldenburgischen Wahlkreises.

Im Fürstenthum Birkenfeld:

Bergen: Henn, Schöffe. **Berschweiler:** Legendcker, Schöffe. **Birkenfeld:** Hach, Gymnasialdirektor. Th. Pier, Kaufmann. **Breitenbach:** Tagator. **Brihins, Uhm:** H. Bruch, Gerber. **Bücking,** Kaufmann. **Cullmann,** Buchdruckereibesitzer. **Edinger,** Wirth. **Eifel,** Bürgermeister. **H. Gillmann,** Buchhändler. **F. Gillmann,** Buchhändler. **L. Görlich,** Red. walt. **G. Görlich,** Klempnermeister. **Grube,** Gerichtsvollzieher. **Dr. Hahn,** Gymnasiallehrer. **Gaas,** Bierbrauer. **L. Hauth,** Gerber. **B. Heinh,** Bierbrauer. **Henn,** Fondsverwalter. **Hepp,** Wirth. **Hersfurth,** Gymnasiallehrer. **Holderbaum,** Gastwirth. **Krempel,** Färber. **Kunz,** Obervermessungsinspektor. **B. Kusler,** Gerber. **Lauß,** Geometer. **Lauß,** Baufführer. **Dr. me:** Merling. **H. Müller,** Uhrmacher. **B. Näher jun.,** Gerber. **Petri,** Wirth. **Petisch,** Rektor. **L. Preßer,** Kaufmann. **B. Ries,** Kaufmann. **Rikes,** Kaufmann. **David Rindk,** Schlossermeister. **R. pel,** Kaufmann. **A. Ruppenthal,** Bahnhofs-Restaurateur. **Alb. Schadt,** Holzhändler. **G. Schmidt,** Kaufmann. **Steinhäuser,** Gymnasial-Oberlehrer. **Walter,** Bauunternehmer. **Weis,** Werry, Rentner. **H. Zwellsh,** Schreinermeister. **Zwellsh,** Drechslermeister. **Gerstein:** Büfcher, Dekorationsmaler. **Knod,** Sattlermeister. **Köhler,** Tabacksfabrikant. **W. Reuther,** L. Rieth, Gerber. **Carl Reichard jun.,** Carl Reichard, Bäcker. **Reichard,** Posthalter. **Willy Reichard,** Postsekretär. **Fr. Reichard,** Seisenfieder. **Reichard,** Tabacksfabrikant. **W. Reuther,** L. Rieth, Gerbermeister. **Chr. Rieth,** Otto Schmidt, Bierbrauer. **Schmidt,** Gemeinde-Gemeinnehmer. **Spyer,** Lehrer. **Sar:** Wilh. Becker, Achatzkleifer. **Pümpling,** Realschul-Oberlehrer. **Fr. Hahn,** Schmied. **Gustav Hahn,** Kaufmann. **Philipp Huber,** Kaufmann. **Wilh. Molter,** Schmälzer, Lehrer. **Aug. Veerk,** Kaufmann. **Ernst Wild,** Kaufmann. **Ph. Ludwig Wild,** Kaufmann. **W. hosenbach:** Hey, Schöffe. **Niederwörresbach:** C. Freyer, Wirth. **Helm,** Schöffe. **Nohfelden:** Gillmann, Bürgermeister. **Dr. Rothe,** Arzt. **Schmeyer,** Gerichtsvollzieher. **Schüler,** Apoth. **Oberstein:** C. W. Benedikt, Kaufmann. **Bengel,** Kettenfabrikant. **Emil Eifel,** Kaufmann. **Fellinger,** Gütereexpeditionen-Gemeinnehmer. **Gottlieb,** Oberamtsrichter. **Ernst Gottlieb,** Kaufmann. **Leopold Keller,** Schöffe. **Oscar Keller,** Kaufm. **Leop. Klein, jun.,** Gerber. **Philipp Klein jun.,** Gerber. **Erich Kunz,** Auktionator. **Carl Kunz,** Bäcker. **Alb. Loh,** Kaufm. **Ernst F. Kaufmann,** J. Schmeyer, Lehrer. **Fr. Schmidt,** Fabrikant. **Theodor Schmidt,** Kaufmann. **Herm. Stern,** Kaufmann. **Georg Treibe,** Kaufmann. **Aug. Veerk,** Kaufmann. **Carl Wagner,** tenfabrikant. **Lonis Weber,** Kaufmann. **Oberwörresbach:** Herrmann, Schöffe. **Weiden:** Nees, Schöffe.

Im Fürstenthum Lüneburg:

Ahrensboeck: Christlieb, Kaufmann. **Dose,** Parzellist. **Ott,** Postmeister. **Priest,** Cassirer. **Scheele,** Kaufmann. **Schürmann,** Kaufmann. **Artrade:** Fächting, Hufner. **Breede,** Hufner. **Witt,** Bauervogt. **Benz:** Bruhn, Wächter. **Bichel:** Hach, Hufner. **Böckhold:** Braasch, Hufner. **Ehlers,** Hufner. **Bosau:** Heinr. Böhmker, Gastwirth. **Piening,** Braak: Behrens, Hufner. **Brackrade:** Jahn, Hufner. **Beyendorf:** Koch, Hufner. **Cashagen:** Löw, Hufner. **Cleve:** Spalkhaver, Hofbesitzer. **Echorf:** Christian Behl pächter. **Joh. Schnoor,** Erbpächter. **Schnoor,** Altentheiler. **Ecksdorf:** Hans Huns, Hufner. **Stadt Cutin:** Alberts, Lehrer. **Bader,** Privatmann. **Begunde,** Kaufmann. **Behrens,** Bendt, Schuhmachermeister. **Böhlk,** Schuhmachermeister. **Böhmker,** Rechtsanwalt. **Breede,** Arbeiter. **Christians,** Gastwirth. **Ed. Giesler,** Glafer. **G. Granh,** Postamentir. **Hammerrich,** Sch meister. **Harkensee,** Uhrmacher. **Holler,** Sattler. **Joh. Janus,** Kaufmann. **Jorns,** Destillateur. **Johansen,** Rentner. **Johannsen,** Fabrikant. **Keller,** Schlachtermeister. **Knaak,** Schmiede Otto, Forstmeister. **Pikner,** Kaufman. **Pöttger,** Krongutspächter. **Bauhof,** Panath, Schlachtermeister. **Boese,** Hofgärtner. **Räder,** Oberst a. D. **Schäfer,** Kaufmann. **Schlichting,** Bäcker. **Dr. Haenger,** Apotheker. **Hewert,** Arbeiter. **Fommer,** Kaufmann. **Hessen,** Klempner. **Hirne,** Buchhändler. **Teshan,** Gastwirth. **Timm,** Schuhmacher. **G. Yölkens,** Inspektor. **W. Maschinensfabrikant. Kassendorf:** Andresen, Halbhufer. **Ziffan:** Mangel, Bauervogt. **Gömmig:** Jaede, Hufner. **Gieselrade:** Heim, Hufner. **Gieschendorf:** Hlinker, Prief, Hufner. **Guiffan:** A. Maas, Hufner. **Grammersdorf:** Hildebrandt, Hufner. **Gronenberg:** Knoop, Parcellist. **Grebenhagen:** Wilken, Hufner. **Gastzug:** Halbhufer. **Knoop,** Badewirth. **Kassendorf:** Schuhmacher, Hufner. **Säven:** Beythien, Hofbesitzer. **Savelost:** Pittner, Hufner. **Seumelsdorf:** Jacobie ner. **Paasch,** Hufner. **Gobbersdorf:** Jahn, Mühlenbesitzer. **Hohenhorst:** Hardt, Parcellist. **Holtendorf:** Ferd. Wulff, Hufner. **Horsdorf:** Harms, Hufner. **Frank,** Hufner. **Schwardt,** Dr. med. **Kestorf:** Witt, Bauervogt. **Kiebusch:** G. Witke, Landmann. **Klenzan:** Fühker, Hufner. **Krensfeld:** Hlink, Hufner. **Kruw Braasch,** Hufner. **Leebach:** Joh. Maas, Hufner. **Liensfeld:** Schulz, Hufner. **Luschendorf:** Hardt, Hufner. **Wehde,** Hufner. **Majensfelde:** Wulff, Erbpächter. **Malente nung,** Hufner. **Jvens,** Altentheiler. **Lorenken,** Gastwirth. **Malkwitz:** Blind, Hufner. **Grebien,** Gemeindevorstandsführer. **Meinstorf:** Burth, Hufner. **Middelburg:** Wulff, Mori: Anton Ehrig, Erbpächter. **Herm. Meyer,** Erbpächter. **Reudorf:** A. Cews, Bauervogt. **Klein Reudorf:** Stühr, Halbhufer. **Vorwerk Reuhof:** Pühner, H. Reufkirchen: Dünker, Altentheiler. **Jaeger,** Hufner. **Neversfelde:** Bollentagen, Hufner. **Reudorf:** Johannsen, Hotelbesitzer. **Kroeger,** Hufner. **Müchel:** Behrens, Hufner. **wohlde:** J. D. Höpner, Hufner. **Offendorf:** C. Jaede, Hufner. **Rüsch,** Hufner. **Ottendorf:** Lamm, Hufner. **Ovendorf:** Schröder, Hufner. **Pausdorf:** Westphal, Wulff, Hufner. **Gr. Varin:** H. Hardt, Hufner. **B. Müller,** Hufner. **Al. Varin:** Gloy, Hufner. **Pohnsdorf:** Teshan, Hufner. **Quissdor:** Jacobs, Hufner. **Rediu Bruns,** Pächter. **Katekau:** Fock, Hufner. **Kunst,** Hufner. **Neufelde:** Capell, Hufner. **H. Laasch,** Hufner. **B. Stammer,** Hufner. **Roebel:** Stamer, Hufner. **Rohlsdorf:** Hufner. **Ruppersdorf:** Stüben, Hofbesitzer. **Sarkwitz:** Dünker, Lehrer. **Helm,** Kaufmann. **Scharbeug:** Fack, Bauervogt. **Schulendorf:** Paetan, Altentheiler. **Schil Hloth,** Hufner. **Stender,** Lehrer. **Schwartau:** Zahrs, Manermeister. **Faber,** Klempnermeister. **Dr. Hellweg,** Jänecke, Gärtner. **Biecksee,** Schlossermeister. **Käfelzer,** Agent. **Plagman mann.** Hebeleski, Fabrikant. **Strabelberger,** Tischlermeister. **Tesensh,** Gerichtsschreiber. **Töllner,** Gastwirth. **Wallroth,** Oberamtsrichter. **Schwiencuhl:** Ahrens, Hufner. **Sch Mollhagen,** Hufner. **Seeres:** Höpner, Hufner. **School,** Hufner. **Siblin:** B. Wulff, Hufner. **Sielbed:** Paulsen, Pächter. **Sieversdorf:** Lorenzen, Hufner. **Sibbersdorf:** Hufner. **Söhren:** Dünker, Hufner. **Specherholz:** Pittner, Hufner. **Steuvade:** Schramm, Hufner. **Gr. Steuvade:** Bewarder, Erbpächter. **Jesh,** Erbpächter. **Weier,** C. Stocfeldsdorf: Bruhn, Fabrikant. **Gustav Ehrig,** Erbpächter. **Friske,** Erbpächter. **Willers,** Mühlenbesitzer. **Süfel:** Gofch, Kaufmann. **Hinz,** Bauervogt. **Muns,** Parcellist. **Meintier.** **Süfelmoor:** Trechten, Chauffeurwärter. **Teshan:** Han, Viertelhufer. **Quithan,** Hufner. **Thürt:** Herm. Meyer, Dreiviertelhufer. **Timmendorf:** Schuhmacher, Gr. Timmendorf: Fiedt, Hufner. **Wiedhorst,** Hufner. **Al. Timmendorf:** Hamann, Hufner. **Jpiel,** Altentheiler. **Wahlsdorferholz:** Brito, Oberförster. **Warndorf:** Kröger, Hufner. **Wilmsdorf:** Jürgens, Hufner. **Wöbs:** Schildknecht, Hufner. **Woltersmühlen:** Scharban, Landmann. **Wulfsdorf:** Witt, Hufner. **Zarnekau:** Beun,

Im Herzogthum Oldenburg:

Gem. Satten: H. Bümmemann, Landmann. **Sandhatten.** C. F. Mencke, Gemeindevorsteher. **Kirchhatten.** **Gem. Solle:** Heinemann, Landmann. **Neuenwege.** **Gem. Zabe Ahhorn,** Landmann. **Zaberauendeich.** **Peters,** Hausmann. **Zaberkreuzmoor.** **Landgem. Oldenburg:** Haake, Bezirksvorsteher. **Oerften.** **Joh. Hilbers,** Hausmann. **Eghorn.** **W. Fabrikant.** **Donnerschwee.** **Wilken,** Hausmann. **Wehnen.** **Stadt Oldenburg:** Aug. Paars, Kaufmann. **Frerichs,** Gastwirth. **Högl,** Bildhauer. **Johanns,** Realschullehrer. **H. Lohse,** R. Meinardus, Oberintendant. **J. Nolte,** Rathsherr. **Räder,** Oberkammerath. **Aug. Schulke,** Fabrikant. **Tenne,** Maschinen-Inspektor. **Weber,** Ersparungskassen-Inspektor. **Wiedking,** M. C. Willers, Kürschner. **Gem. Ofterenburg,** Fr. Borchers, Landmann. **Zweelbäte.** **W. Hartmann,** Schlossermeister. **Ofterenburg.** **Oltmanns,** Mühlenbesitzer. **Ofterenburg.** **Cöpken,** Ofterenburg. **Wintermann,** Lehrer. **Bümmersfelde.** **Gem. Rastede:** Pulling, Gutspächter. **Hahn,** Meyer, Hausmann. **Aleybrof.** **Dr. med. Coel,** Rastede. **Cöpken,** Hausmann. **Rastede.** **Schweiburg:** Fuhren, Hausmann. **Schweiburg.** **Gem. Wardenburg:** Albers, Hausmann. **Höben.** **Stöver,** Organist. **Wardenburg.** **Gem. Wiefelstede:** Boedeker, Hausmann. **holt.** **Ooye,** Hausmann. **Borbeck.**

Beilage

zu Nr. 125. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 17. October 1884.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. October.

Die heirathslustigen Jungfern im benachbarten Delmenhorst suchen ihr Lebens- und Liebesglück in einer eigenthümlichen Form zu erlangen. In den „Delm. Nachr.“ finden wir nämlich folgende Annonce: „Da hier so viele Junggesellen sind und wir Lust haben zu heirathen, bitten wir freundlichst die Jungfrauen, sich am Sonntag, den 5. October, um 2 Uhr, bei Geerlen's Hause aufzustellen. Aber nur kräftige Frauen haben die Ehre. Mehrere heirathslustige Jungfern.“ Ob der Leim gefangen hat?

Die Unterstützung der reisenden Handwerksgehilfen in bessere Bahnen zu lenken ist der Zweck einer vom Osnabrücker Arbeiterbildungsverein unternommenen Agitation. Es wird zunächst die Bildung einer Reiseunterstützungskasse unter den Mitgliedern der Arbeiterbildungsvereine erstrebt. Sämmtliche Arbeiterbildungsvereine Nordwestdeutschlands sind zu einer am Sonntag, den 2. Novbr., in Osnabrück angelegten Delegirtenversammlung vom Vorstand des dortigen Arbeiterbildungsvereins eingeladen. Nach dem Muster des Vereins der Buchdruckergehilfen soll eine Reiseunterstützungskasse gegründet werden, welche „kein Mitglied zwingt, die Mildthätigkeit Anderer in Anspruch zu nehmen.“ Wir wünschen dem beachtenswerthen, aber schwierigen Unternehmen den besten Erfolg.

Die Pferdechlächtereien sind jetzt der polizeilichen Controlle unterworfen. Sämmtliche Pferde, die geschlachtet werden sollen, müssen untersucht werden. Diese Untersuchung wird voraussichtlich dazu beitragen, den Gegenstand, den Viele noch gegen Pferdefleisch hegen, zu beseitigen. Das Pferdefleisch steht hinsichtlich des Nährwerthes dem Minderfleisch nicht nach. Der Feinschmecker ist kaum im Stande, bei guter Zubereitung Pferdefleisch von Minderfleisch zu unterscheiden.

Am Mittwoch Morgen gegen 9 Uhr ereignete sich in Wilhelmshaven auf der gedeckten Corvette „Bismarck“ das bedauerliche Unglück, daß 2 Matrosen in der Höhe der Marsraa aus den Wanten stürzten. Es war Ordre gegeben, die Segel aufzubinden, zu welchem Zweck eine Anzahl Matrosen mit kagenartiger Geschwindigkeit die Wanten hinaufkletterten, aber kaum war der erste in der Höhe der Marsraa angelangt, als derselbe durch einen Fehltritt hinabstürzte und seinen Hintermann im Fallen mit herabtrieb. Der erste stürzte darauf auf die Kaimauer, daß er sofort von einer großen Blutlache umgeben war, während der andere durch Zufall mit den Füßen unten in den Wanten hängen blieb und mit dem Kopf gegen die Backspieren schlug. Die schwer Verwundeten wurden sofort nach dem Schiffslazareth transportirt und ist anzunehmen, daß beide erhebliche innere Verletzungen erlitten haben. Hierbei sei noch bemerkt, daß die gedeckte Corvette „Bismarck“ als Admiralschiff für das Afrikanische Geschwader, welches am 15. d. Mts. hier zusammentritt, um alsdann seine Reise nach dorthin anzutreten, bestimmt ist, dieselbe hat ein Displacement von 2,865 Tonnen bei 400 Mann Besatzung.

Ein Mann, Namens W. L. Meyer von Tossensendeich, der schon etwa 16 Jahre von hier abwesend, nie etwas von sich hatte hören lassen, wurde schon vor einigen Jahren vom Amtsgericht Butjadingen auf Antrag für todt erklärt, sein Vermögen steht aber noch unter der Verwaltung eines Curators, den Ertrag des Vermögens erhalten die Erben. Plötzlich ist dieser Mann wieder aufgetaucht. Wie sich aus Briefen an den Pastor dort und an seinen Stiefvater ergibt, lebt Meyer sehr glücklich in San Francisco. Derselbe reklamirt nun sein Vermögen, zur geringen Freude seiner Erben.

Der in Leer verstorbenen Rechtsanwält und Notar Fischer hat der Stadt Leer 3000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß die Aeltern und Verwandte werden sollen, um die Kinder, welche im Armenhause erzogen werden, eine Ausflucht nach irgend einem Orte mittelst der Eisenbahn oder zu Wagen machen zu lassen und ihnen dort ein Tractement zu geben, sowie um den erwachsenen Armenhausekinder im Armenhause eine hauptsächlich in einem guten Rindsbraten mit Zukost bestehende Mahlzeit zu Theil werden zu lassen. Die hiesigen Collegien haben das Legat angenommen.

Nordenhamm. Hier wird außerhalb des großen Deiches ein großes Wasserbassin gegraben, woraus die Bahn ihr Wasser für die Locomotiven beziehen will. Das Wasser des bisherigen Wasserbassins ist unrein, so daß davon die Räder der Locomotiven rosten.

Seefeld. Einem Landmann aus hiesiger Gegend, der einige Stücke Hornvieh geliefert hatte, und mit dem gelösten Gelde — man spricht von 1000 Mk. — den Rodenkircher Markt besuchte, soll dasselbe verschwunden sein. Von dem Diebe hat man noch keine Spur.

An der Bremer Börse erregte es peinliches Aufsehen, als das Haus Dietr. Lichtenberg u. Co. am Mitt-

woch die Zahlungen einstellte. Eine Uebersicht über den Stand der Angelegenheit ist augenblicklich noch nicht möglich. Der Chef des Hauses, Herr Rud. Lichtenberg, wird vermisst. Der hiesige Platz ist mit einigen bedeutenden Forderungen, deren sich eine auf ca. 160,000 Mark belaufen soll, in Mitleidenschaft gezogen.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 15. October, Vormittags 11 Uhr.

1. Wegen dreier Diebstahle und einer Unterschlagung in Anlagezustand verurtheilt, wurde die schon wiederholt vorbestrafte und erehelichte Meyer zu Eversten wohnhaft, unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt.

2. Wegen ähnlicher Verbrechen hat die als raffinierte Gaunerin bekannte, auf der Poggenburg wohnhafte Ehefrau Dieckrich nunmehr eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren zu verbüßen.

3. Am 13. August d. J. entwendete der 19jährige Matrose Menzel aus der hiesigen städtischen Badeanstalt eine Cylinderruhr im Werthe von 26 Mark und machte sich acht Tage später dadurch einer Urkundenfälschung schuldig, daß er auf das Contobuch seines Bruders, des Töpfergesellen Menzel hieselbst, bei der Spar- und Leihbank die Summe von 120 Mark hob und darüber mit dem Namen seines Bruders quittirte. Er hat daher eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten zu verbüßen.

4. Dem folgenden Angeklagten, dem 75jährigen Arbeiter Ahnewets kommt in Betracht seines recht ansehnlichen Strafregisters der Umstand zu Gute, daß seit Verbüßung der großen Mehrzahl seiner Vorstrafen mehr als ein Jahrzehnt ins Land gegangen, daß also diese Strafen bei der heutigen Strafsumme keine Berücksichtigung finden. Im andern Falle würde der abermals wegen Diebstahls Angeklagte nicht mit einer so verhältnismäßig geringen Strafe freikommen. Ahnewets hat nämlich am 16. August d. J. dem Magazin-Verwalter Kramer zu Auguststr. 10 einen Becher weggenommen. Dieserhalb hat er eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten zu verbüßen, außerdem am 17. August in Auguststr. 10 wu. de er mit Haftstrafe von 1 Woche bestraft wurde.

5. Der 35jährige Arbeiter Hinrichsen wurde am 17. August d. J. auf der Chaussee in der Nähe von Hooftel den 2. d. Mts. wegen Diebstahls eines Bündel Zeug, dem D. gehörig, erwu. de er mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten belegt.

Vom Welttheater.

Auf der Universität Berlin ist eine Anstalt für Zahnärzte errichtet worden. Studierende der Zahnheilkunde brauchen künftig nicht mehr die betr. Anstalten in Genf und Amerika zu besuchen, um sich gründlich auszubilden.

In Schweinfurt wurde aus Versehen zu einer Geburtstagsvorlesung Haarl statt Olivenöl verwendet. Die ganze Familie erkrankte leicht.

Die jüngste 21jährige Tochter des bekannten Malers D. Wegas in Berlin befand sich auf dem Gute einer befreundeten Familie in Pommern. Vor etwa 10 Tagen bemerkte sie an der linken Wange nahe dem Munde ein fast unscheinbares weißes Bläschen und bald auch ein auffälliges schmerzhaftes Anschwellen desselben. Nach Berlin zurückgekehrt, ließ man die immer stärker werdende Geschwulst vom Hausarzte untersuchen. Dieser mußte eine besorgniserregende Blutvergiftung constatiren. Prof. Küster, der zur Behandlung hinzugezogen wurde, schritt sofort zur Operation. Wange, Lippe und Kinn mußten nach allen Richtungen hin aufgeschnitten und die Wunden carbolisirt werden. Mehrere Male wurden diese Versuche der Exstirpation der zunächst von der Vergiftung ergriffenen Stellen des Gesichts wiederholt, leider aber vergebens. Unter entsetzlichen Schmerzen brachte das Mädchen die folgenden Tage zu. Die Kunst der Chirurgen und Aerzte vermochte den vernichtenden Feind dieses jungen Lebens nicht mehr zu besiegen. Am Morgen des 7. October ist es ihm erlegen, die so furchtbar Leidende durch den Tod erlöst. Das ihr wahrscheinlich durch den Stich eines Insects, einer Fliege, eingemispelte tödliche Gift hat man als Milzbrandgift erkannt.

Eine ergreifende Scene spielte sich vor dem Schöffengericht in Berlin ab. Auf der Anklagebank saß ein abgeklärtes Weib in den dreißiger Jahren, der Noth und Elend aus allen Jügen sah. Auf ihrem Arme trug sie ein kleines Kind, das ebenso abgezehrt war, wie die Mutter. Die Frau hatte gebettelt, war geständig und mußte bestraft werden. Das Urtheil lautete auf 3 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft. Als die Frau die Anklagebank verließ, rief sie der Vorstehende, Amtsgerichtsrath Mollinari, an den Nichtertisch und drückte ihr mit den Worten: „Kaufen Sie sich etwas zu essen!“ einige Markstücke in die Hand. Die Schöffen folgten sofort diesem schönen Beispiel und händigten

der armen Frau ebenfalls eine Unterstützung ein. Mit Thränen des Dankes in den Augen verließ die Verurtheilte den Sitzungssaal.

Ein Zeitungsschreiber im amerikanischen Westen schrieb einen Preis von 10 Dollars für die größte Kartoffel aus, welche man ihm einschicken werde. Binnen 14 Tagen hatte er 6 Wispel Kartoffeln im Keller, lachte sich ins Fäustchen und zahlte mit Vergnügen für den Niesen unter den Niesen die 10 Dollars.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Anzeigen.

H. Klock & Sohn, Handelsgärtner,

empfehlen einen großen Vorrath an Blatt- und blühenden Topfpflanzen.

Bouquets und Kränze werden auf Bestellung das eleganteste ausgeführt. Täglich frische Bouquets.

Blumen zu Festlichkeiten liefern wir zu billigen Preisen.

D. D.

weiger Honigkuchen

à 1/2 kg. 40 Pfg. bei Tafeln von 2 1/2 kg. 35 Pfg. empfiehlt.

D. G. Lampe.

Haarschneide- und Frisir-Salon.

St. Sievers,

Kangestraße 12, Ecke der Eisenstraße, empfiehlt seinen

Salon

zum Haarschneiden & Frisiren.

Damensalon

apart mit besonderem Eingang.

Abonnement

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen.

Anfertigung

aller Haararbeiten, Perrücken, Toupets, Flechten, Locken, Scheitel, Bondeaux, Chignon, Touss. Drehern u. s. w.

Grosses Lager

von Parfümerien und Toilette-Gegenständen sowie in Kamm- und Bürstenwaren.

Langestraße 12.

Eine Partie in

Herren- und Knaben-Hüten

sowie

Mützen für Herren u. Knaben

zu und unter Einkaufspreis.

Ferd. Bernard.

Schüttingstr. 11.

Zoologischer Garten zu Oldenburg.

Viele geäußerte Wünsche entsprechend, nehme ich schon jetzt Abonnementsaufträge für den Zoolog. Garten auf das Jahr 1884/85 entgegen.

Das Abonnement beginnt in diesem Jahre am **15. Oct.** und schließt am **31. Oct. 1885.**
Die Abonnenten haben im **Sommer** von des Morgens **6 Uhr**, im **Winter** von **9 Uhr** ab Zutritt im Garten.
Im Sommer findet wöchentlich mindestens ein Concert statt.

Der Abonnementspreis beträgt für das ganze Jahr:

für eine Einzelperson	Mark.	6,00,
für eine Familie von 2 Personen mit Kindern unter 4 Jahren	"	10,00,
für eine größere Familie	"	15,00,
für auswärtige Schüler und Schülerinnen	"	3,00.

Die Kindermädchen sind in Begleitung der Abonnentenkinder frei.
Bei besonderen Gelegenheiten (Schaustellungen etc.) zahlen die Abonnenten nur die Hälfte der erhöhten Entrées nach.

Mein Bestreben wird es sein, durch besondere Auswahl der Thiere, sowie Herbeiziehung sonstiger Sehenswürdigkeiten den Besuch des zoologischen Gartens interessant zu machen, und bitte ich daher um recht zahlreiche Beteiligung an obigem Abonnement.

Da Separatkarten für alle Mitglieder der Familien ausgegeben werden, bitte ich um genaue Angabe der Namen derselben.

Abonnements werden in Garten entgegengenommen.
Zoolog. Garten, im October 1884.

Der Direktor: **Gust. Eismann.**

Sonnabend, den 18. October, Abends 6 Uhr erste und 8 Uhr zweite Vorstellung im Saale **Zum grauen Ross.** — **Sonntag, den 19. October,** Abends 5, 6 $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr im Saale **Büsing's Hotel** und **Montag, Abends 6 und 8 Uhr,** im Saale **Zum grauen Ross:**

Auftreten

der vielfach preisgekrönten, unbefiegbaren und stärksten

Herkulesse der Erde

Gebr. Brumme aus München

unter der Leitung von ...

Dieselben haben bis jetzt ihren ...
Gewandtheit übertroffen, indem sie ...
heben sie Steine im Gewichte von 6-70 ...
und zahlen 1000 Mt. Prämie demjenigen, ...
Preis der Plätze: Entree 20 Pfg.

beiden Plätzen die Hälfte.

Pianos

eigener Fabrik von bekannter Güte habe in großer Auswahl auf Lager und empfehle dieselben auf das Angelegentlichste.

Durch neue Konstruktion des Resonanzboden und der Mensur haben meine Pianos den Vorzug, daß durch längere Benutzung keine Verminderung des Tones hervorgerufen, sondern solcher stets gesangreich und kräftig bleibt. Auch hinsichtlich der Dauerhaftigkeit genügen meine Instrumente wie bekannt allen und jeden Ansprüchen, da solche mit besonderer Rücksicht auf das hiesige feuchte und veränderliche Klima gebaut werden. — Preise concurrenzfähig.

Garantie Zehn Jahre.

Hof-Pianosfabrikant E. Seidel, Oldenburg, Langestr. 66.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehle Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beesteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dieselbe schließt Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall, Rentenversicherungen unter Gewährung hoher Renten, Braut-Aussteuer- sowie Militärdienstversicherungen für Knaben unter 12 Jahren, Capital zahlbar bei der Einstellung als Soldat, zu sehr niedrigen Prämien.

Franz Kandelhardt, Hauptagent.
Schüttingstrasse 9.

Druck von Ad. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Thür. Salzgurken

Etüd 5 Pf., Schockweise billiger, sowie Zwiebeln empfiehlt
C. Lehmann, Markt Nr. 20.

Ausverkauf.

Mein erster Ausverkauf in Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder findet jetzt statt. Derselbe bietet Gelegenheit zum billigen Einkauf.
C. Weiss, Staustr. 15.
NB. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Weinstube.

Von heute an werde in meiner Weinstube auch fremde Biere (echt Bairisch und Pilsener, sowie echt engl. Porter) zum Ausschank bringen und erlaube mir diese Biere sowie meine Mosel- (per $\frac{1}{4}$ Ltr. 25 Pf.) Rhein-, und Bordeaux-Weine bestens zu empfehlen.

Ergebenst

Aug. Grethe,
Ahternstr. 22.

P. Themmen, Lackirer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Lange Str. 85.

Fahnen für Vereine, Staggen zum Anhängen in eleganter Ausführung.

Reclame für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt bronziert und vergoldet.

Ferd. Bohlmann,

Oldenburg,

empfehle sich zur Anlegung von

Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigt.

NB. Hunderte von mir angelegte Brunnen sind in Deutschland, sowie in Holland im Betriebe, welches für die Güte birgt, und stehen die besten Referenzen zu Diensten.

Kriegerverein zu Lversten.

Am Erntefest, den 17. October:

Gesellschaftsabend und Ball.

Mitglieder und deren Damen sind frei, Nichtmitglieder bezahlen 50 Pf. Entree. Damen ohne Herrenbegleitung bezahlen 30 Pf. Entree. Von 8-10 Uhr Aufführungen, nachher Ball.

Saalöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang 8 Uhr.

D. B.

Zum grünen Hof.

Am Erntefeste, den 17. October.

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Am Erntefeste, den 17. October.

Grosse Tanzmusik.

Nellenstraße 23

H. B. Hinrichs.

Donnerstheer Orceierplatz.

Am Erntefeste, den 17. October.

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Gattendorf.